

Zweitens würde man unterstellen, daß irgendeine Form von Gewalt nötig ist, um die Menschen in «Reih und Glied» zu halten; wenn nicht durch personale, dann eben durch Formen struktureller Gewalt. Die These hieße: Wenn keine personale Gewalt oder deren Androhung besteht, dann bedarf es einer sehr strengen hierarchischen Struktur, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und Konflikte kontrollieren zu können; und wenn keine strukturelle Gewalt oder Androhung struktureller Gewalt da ist, dann wird personale Gewalt leicht an ihre Stelle treten. Aber selbst wenn die Theorie zur Erklärung möglicher empirischer Gesetzmäßigkeiten durchaus taugen mag, so ist das an sich noch kein ausreichendes Argument dafür, eine Gesetzmäßigkeit zum angeblich ewig gültigen Prinzip zu erheben. Im Gegenteil, das wäre eine äußerst pessimistische Auffassung von der «condition humaine», und sie voll zu akzeptieren würde gar Kapitulation bedeuten.

Von der Frage, ob der eine Typ von Gewalt notwendig ist, um den anderen in latenter oder manifester Form zu erlangen oder aufrechtzuerhalten, ist es nur ein kleiner Schritt zu deren Umkehrung: ist der eine Typ von Gewalt notwendig oder ausreichend, um den anderen zu beseitigen? Diese Frage, die in Wirklichkeit aus vier Fragen besteht, führt uns direkt zum Kern der heutigen politischen Auseinandersetzung.

1. *Strukturelle Gewalt genügt, um personale Gewalt zu beseitigen.* Diese These scheint eine gewisse begrenzte und kurzfristige Gültigkeit zu haben. Wenn alle obengenannten Methoden zur Aufrechterhaltung der strukturellen Gewalt angewendet werden, dann scheint es durchaus möglich, daß personale Gewalt zwischen den durch die Struktur gespaltenen Gruppen beseitigt wird. Die «underdogs» sind isoliert und von den «topdogs» eingeschüchtert, und die «topdogs» haben nichts zu befürchten. Aber das stimmt nur für diese beiden Gruppen; innerhalb dieser Gruppen wird die Feudalstruktur nicht praktiziert. Und obwohl die Struktur vermutlich eine der stabilsten sozialen Strukturen ist, die man sich vorstellen kann, ist sie doch nicht auf ewig stabil. Es gibt viele Möglichkeiten, sie zu erschüttern und in gewaltigen Ausbrüchen von personaler Gewalt enden zu lassen. Folglich kann man sagen: sie ist eine Struktur, die dazu dient, personale Gewalt zeitweilig aufzuteilen, was zu einer wechselnden Folge von Perioden der Abwesenheit und der Anwesenheit personaler Gewalt führt.

2. *Strukturelle Gewalt ist notwendig, um personale Gewalt zu beseitigen.* Das ist offensichtlich falsch, da die personale Gewalt in dem Moment aufhören wird, wo die Entscheidung fällt, sie nicht zu praktizieren. Aber das wirft natürlich die Frage auf: unter welcher Bedingung wird eine solche Entscheidung getroffen und tatsächlich aufrechterhalten? Daß strukturelle Gewalt insofern eine Alternative darstellt, als vieles von der «Ordnung», die mit Mitteln (der Androhung von) personaler Gewalt zustande gekommen ist, auch mit Hilfe (der Androhung von) strukturel-

ler Gewalt erreicht werden kann, ist klar genug. Aber eine Relation der Notwendigkeit zu unterstellen, würde weit über unsere begrenzten empirischen Erfahrungen hinausgehen.

3. *Personale Gewalt genügt, um strukturelle Gewalt zu beseitigen.* Diese These scheint ebenfalls in gewissem Sinne nur begrenzt und kurzfristig gültig sein. Es wäre gegen die «topdogs» in einer Feudalstruktur gerichtete personale Gewalt mit dem Ziel, sie mit den Techniken der Tabelle 1, einzeln oder kombiniert angewendet, körperlich unfähig zu machen. Wenn die «topdogs» ihre Rolle nicht länger spielen können, kann die Feudalstruktur offensichtlich nicht mehr funktionieren. Folglich kann, genau wie unter 1 oben, die strukturelle Gewalt zwischen Gruppen durch diesen Prozeß abgeschafft werden. Aber die «topdogs» in einer gewalttätigen Struktur zu beseitigen, ist eine Sache, die gewalttätige Struktur selbst abzuschaffen, eine andere, und gerade dieser *Trugschluß falschverstandener Konkretheit* ist eines der stärksten Argumente gegen diese These. Die neue Machtgruppe kann die freigewordenen Posten sofort wieder besetzen, indem sie die Struktur beibehält und lediglich die Namen der Amtsinhaber ändert und möglicherweise andere Rationalisierungen für die Struktur aufstellt; in diesem Fall ist die strukturelle Gewalt nicht einmal kurzfristig abgeschafft worden. Oder die Struktur kann nach einer gewissen Zeit wiederkehren, entweder auf Grund der internen Dynamik, oder weil sie letzten Endes in das Bewußtsein der neuen Machthaber nachhaltig eingepreßt ist und somit fortwährend in latenter Form präsent war.

4. *Personale Gewalt ist notwendig, um strukturelle Gewalt zu beseitigen.* Dies ist natürlich eine berühmte revolutionäre These mit einer gewissen Beliebtheit. Man kann auf drei Ebenen gegen sie argumentieren: empirisch, theoretisch und axiologisch. Empirisch würde man auf all die Fälle von strukturellen Veränderungen ohne personale Gewalt verweisen, die die strukturelle Gewalt vermindern. Das Gegenargument wäre jedoch, daß in diesen Fällen gar keine grundlegende Veränderung der Struktur stattgefunden hat, denn wenn die Machthaber fundamental gefährdet gewesen wären, dann hätten sie zur personalen Gewalt Zuflucht genommen. Theoretisch würde man auf den qualitativen Unterschied zwischen den Mitteln der personalen und der strukturellen Gewalt verweisen und fragen: selbst wenn personale Gewalt zur Abschaffung der strukturellen führen kann, ist es nicht wahrscheinlicher, daß bestimmte, möglicherweise effektivere Mittel, eine Struktur zu ändern, strukturell sein müßten, z. B. systematische Änderungen der Interaktionsnetze, der Rangordnung etc.? Mit anderen Worten, der Glaube an die *Unabhängbarkeit der personalen Gewalt* könnte, theoretisch begründet, als ein Fall von *Fetischisierung* der personalen Gewalt bezeichnet werden. Und dann ist da das *axiologische* Argument: selbst wenn personale Gewalt – empirisch und/oder theoretisch – bis auf den heutigen Tag